

Achtung: Barrieren

Inklusionsnetzwerk findet immer mehr Mitstreiter

LANDKREIS ROTH – Zahlreiche Aktivitäten hat das Rother Inklusionsnetzwerk e.V. (kurz rhink) im vergangenen Jahr unternommen, um den Landkreis Roth barrierefreier zu gestalten. So konnte der Verein inzwischen in neun von 16 Landkreiskommunen einen Inklusionsbeauftragten benennen.

Stolz auf das bisher Erreichte blickte Vorsitzender Dr. Paul Rösch zurück und dankte dem gesamten Vorstand und allen Mitgliedern für ihren Einsatz für den Verein. Ferner führte er aus, dass die Unterzeichnung der Dreierkooperation zwischen dem Landratsamt, der Fachfirma Capito Nordbayern und rhink zu einem Qualitätssprung bei der Beurteilung von Gebäuden auf ihre Barrierefreiheit hin geführt habe.

Die Vernetzung mit kirchlichen Trägern, Schulen, Privatpersonen oder den vielen Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen ermöglichte ferner zahlreiche gemeinsame Aktionen, sodass das Thema „Barrierefreiheit“ immer wieder „einer breiten Öffentlichkeit bewusst gemacht werden konnte“.

Konkrete Beispiele

Über konkrete Beispiele für die vielfältigen Aufgaben in den Kommunen berichteten die Vorstandsmitglieder Thea Krach aus Georgensgmünd sowie Honorata Martinus aus Wendelstein. Für Roth lobte Dr. Paul Rösch unter anderem die sehr gute Zusammenarbeit insbesondere mit dem Hochbauamt der Stadt. Seine Stellvertreterin Klaudia Tauber ging aber auch auf Problembereiche in der Kreisstadt ein. So ist die Stadt beispielsweise nicht bereit, bis zum Bau der neuen Aussegnungshalle eine mobile Behindertentoilette auf dem Friedhof zu installieren. Auch stieß die Maßnahme der Eigentümer der Valentin-Passage auf völliges Unverständnis, an der Tür der vorhandenen Behindertentoilette einfach das Schild abzuschrauben und diese zu verschließen.

Auch bezog Dr. Paul Rösch unter der Zustimmung aller anwesenden Mitglieder eindeutig Position zum derzeit alles beherrschenden Thema „Flüchtlingsmigration“. Vereinzelt seien Stimmen laut geworden, die behaupteten, dass für die flüchtenden Menschen alles getan würde und dafür das Engagement der Gesellschaft für Menschen mit Behinderung auf der Strecke bleiben würde. „Wir lassen uns da nicht auseinanderdividieren. Grundlage unserer Arbeit ist die UN-Behindertenrechtskonvention, die von der Würde eines jeden Menschen ausgeht, egal ob dieser im Rollstuhl sitzt, blind, gehörlos oder lerneingeschränkt ist oder aus Syrien, Äthiopien oder Afghanistan kommt“, so Rösch.